



Autor:

Gerhart Gschiel

Geboren: 27. 5. 1951

Vorau, Steiermark

Beruf:

Kfz. Mechaniker u.

Berufskraftfahrer

Zuletzt ausgeübt:

30 Jahre Reisebuslenker

Manche Personen und Namen in diesem Buch, sind frei erfunden. Ebenso diverse Geschichten, in denen einige Handlungen mit Fantasie angereichert wurden. Namensgleichheit wäre reiner Zufall und es war niemals beabsichtigt, irgendwem zu beleidigen oder bloß zu stellen. Etwas Humor und Ironie sollte von all diesen Geschichten auf die interessierten Leser überspringen.

Danke an all die guten Geister, die mir bei der Gestaltung dieses Buches geholfen haben. Besonderer Dank gilt meiner Frau Erni, die mir am Computer geholfen und mich auch im Text beraten hat. Auch an meinen Enkelsohn Ricardo, dem „Fachmann“ am PC, der es erst überhaupt möglich machte, dieses Buch computertechnisch so aufzubereiten wie dies mein Verlag verlangte.

Danke an all meine Reiseleiter, die mit mir unterwegs waren, für die langjährige gute und freundschaftliche Zusammenarbeit. Dasselbe gilt auch für meine Arbeitskollegen, die mir gute Freunde wurden. Vor allem aber einen großen Dank an meine Fahrgäste und Schüler, die mir so viele lustige Pointen und amüsante Geschichten geliefert haben.

*In der roten Morgensonne
fuhr ich stets mit Gottes Segen
auf dichten Autobahnen dem blauen Meer entgegen.
Ich sah wie Schäfchenwolken zogen und den romantisch
bunten Regenbogen.
Auch wie Adler kunstvoll über schroffe Felsen flogen.
und ewig weißes Gletschereis,
sowie die brausend' wilde Meeresgischt!
Ich wollte Sonne nur auf allen meinen Wegen,
Ärger, Stress und Schatten, all das wollt nicht!*

Gerhart Gschiel

**Action
Abenteuer
Autobus**

Meine Zeitreise



© 2018 Gerhart Gschiel
Auflage 1

Autor: Gerhart Gschiel
Umschlaggestaltung, Illustration: Ricardo Gschiel
Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
ISBN: 978-3-99070-606-0 (Paperback)
ISBN: 978-3-99070-607-7 (Hardcover)
ISBN: 978-3-99070-608-4 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglich-machung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Kapitel 1 Da fällt mir wieder ein: „Die Firmungsuhr“	12
Kapitel 2 Die Schneehölle	15
Kapitel 3 Das „AHA“ Erlebnis!	20
Kapitel 4 Unterwegs am Krampus Tag	23
Kapitel 5 Über Glaube, Wahn und Wunder	26
Kapitel 6 Action Film am Heldenplatz	30
Kapitel 7 Ein großes Danke meinem Schutzengel	32
<i>GEDICHT: Steirischer Bodensee</i>	36
Kapitel 8 Als sich der Osten öffnete	37
Kapitel 9 Werbefahrt nach Paris und zu den Loire Schlössern	42
<i>Kapitel 10 Mineralien, Edelsteine, Bergkristalle</i>	49
<i>GEDICHT: Schweizerland, aus Gotteshand</i>	57
Kapitel 11 Der Insel Schönheit und des Meeres Macht	58
Kapitel 12 Kulturreise nach Florenz	63
Kapitel 13 Bella Italia	66
<i>GEDICHT: Oh Mama Mia, mein schönes Rom</i>	76
Kapitel 14 Meuterei und Allerlei	77
Kapitel 15 Von Tulpen und Diamanten	84
<i>GEDICHT: Holland</i>	95
Kapitel 16 Paris, Abenteuer Disney Land	96
<i>GEDICHT: Das Pariser Wahrzeichen</i>	103
Kapitel 17 Welch guter Freund	104
<i>GEDICHT: Erinnerungen an einen Reiseleiter</i>	109

Kapitel 18 Von Berufsstress, Krankheit und so manchen Ängsten in Russland	110
Kapitel 19 Mein Weihnachtswunder	120
Kapitel 20 Verhext, Verflixt, Vergessen <i>GEDICHT: Vergesslichkeit ist keine Zier</i>	124 127
Kapitel 21 Nizza, Cannes und das blaue Meer	129
Kapitel 22 Atemberaubende Schweizer Hochalpen	134
Kapitel 23 Internationale Fahrgäste	140
Kapitel 24 American People	147
Kapitel 25 Pannen, Pech und der unselige Fahrradanhänger	157
Kapitel 26 Frühling in Sizilien <i>GEDICHT: Sehnsucht nach Frühling und Sizilien</i>	164 176
Kapitel 27 Ostern in Griechenland	179
Kapitel 28 Cornwall und seine romantischen Märchen	186
Kapitel 29 Love - Story und das tolle Happy End	194
Kapitel 30 Unser verehrter Hochwürden	198
Kapitel 31 Paris – London – Amsterdam	202
Kapitel 32 Betriebsausflug	209
Kapitel 33 Thermenurlaub in Abano	214
Kapitel 34 Die Italienische und französische Riviera	221
Kapitel 35 Berlin <i>GEDICHT: Das Berliner Wunder</i> <i>GEDICHT: Frankreich, das Land, in dem Gott wohnt</i>	228 235 236
Kapitel 36 Die Wunder der Toskana <i>GEDICHT: Toskana Träume</i> <i>GEDICHT: Mein Gardasee</i>	238 245 246
Kapitel 37 Zu Besuch im herrlichen Hamburg	249

<i>GEDICHT: 2001</i>	256
Kapitel 38 Cinque Terre und der Weg der Liebe	258
Kapitel 39 Als der Vulkan „Hekla“ mein Arbeitgeber wurde	267
Kapitel 40 Dalmatien und die verhinderte Mandarinenernte	271
Kapitel 41 Rumänien, die Moldauklöster und alles über Graf Dracula	283
<i>GEDICHT: Goodbye Fritz</i>	295
Kapitel 42 Mit einer Volkstanzgruppe ins Baltikum	297
Kapitel 43 Zehn Jahre treue Freundschaft	307
Kapitel 44 Der Präsident	340
Kapitel 45 Auf der Suche nach Fitness und Gesundheit	357
Kapitel 46 Mein letztes Berufsjahr	365
Kapitel 47 Kurzgeschichten: „Da war dann noch“	373
<i>GEDICHT: Gedanken im Wintergarten</i>	388
Kapitel 48 Erholung und Entspannung	389
<i>GEDICHT: Du wunderschöne Zirben Welt</i>	394
Nachwort Interessantes über Reisebusse und deren Fahrer	396

Vorwort

All diese Abenteuer und Erlebnisse habe ich nach meinem Berufsende festgehalten, teils deshalb, um nichts zu vergessen und teils deswegen, um interessierten Lesern Einblicke über einen äußerst schwierigen und stressigen Beruf zu geben.

Als familienfreundlich kann man ihn keinesfalls bezeichnen. Sicherlich haben meine Frau und meine beiden Kinder sehr oft darunter gelitten. Wo war ich, als sie zur Erstkommunion und Firmung gingen? Oder mit dabei zu sein, wenn es Probleme in der Familie oder gar Krankheiten gab. Meine Frau kam sich da sicher sehr oft verlassen und alleine vor.

Das Schöne an diesem Beruf aber waren Länder Städte und Kulturen sowie der Umgang mit Menschen aller Altersgruppen. Am schönsten war es immer, wenn eine Fahrt gut beendet wurde und sie den Fahrgästen bestens gefallen hatte. Wichtig war auch die gute Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Reiseleiter, das war die Garantie für eine gute Stimmung im Bus. Nichts war schöner, als meinen Busgästen zusätzlich zum Programm feine Kostbarkeiten und Naturschönheiten präsentieren zu können.

Arbeitszeiten und Ruhezeiten mussten penibel eingehalten werden. Eine Fahrerkarte gab vier Wochen Auskunft über diverse Verfehlungen und Tempoüberschreitungen. Unser Lohn als bestens ausgebildete Berufskraftfahrer war keineswegs so hoch, um sich speziell im Ausland die oft wahnwitzig hohen Strafen leisten zu können.

Die Busreinigung am Tagesende und auch unterwegs war aufreibend, dauerte dem Boss zu lange, war zu kostenintensiv, trotzdem sollte der Bus immer wie neu aussehen. Wie oft hat mich da meine Frau gerettet und hat mir dabei geholfen, dass ich einigermaßen mit der Nachtruhe zu Rande kam, um wieder am frühen Morgen die nächste Reise antreten zu können. Einer meiner Chefs, der von mir forderte, nur mit weißem Hemd und Krawatte zu fahren, meinte einmal höchst ironisch, weil für mich wieder einmal kein Hotelzimmer reserviert war und ich deshalb im Bus schlafen sollte: „Nur so lernt man seinen Bus kennen und lieben“! Trotzdem habe ich all meine Busse stets sehr gemocht, habe sie gehegt und gepflegt und es war immer wieder ein Erlebnis sie zu fahren.

Kapitel 1

Da fällt mir wieder ein: „Die Firmungsuhr“

Zu Beginn der 80er Jahre wird's gewesen sein. Eine Schullandwoche im Ennstal. Schloss Trautenfels war damals eine Jugendherberge und unser Ausgangsort. Mit sportlichen Lehrern und quirligen Kindern vom Land ging's gleich nach dem Frühstück so richtig los. Rund um den mächtigen Grimming wurden Almen, Blumen, Tiere, Wasserfälle, Bergseen, Felsensteige und Hängebrücken sehr intensiv erlebt. Jeden Tag am Abend gab's auf einem kleinen Sportplatz, ganz in der Nähe unserer Herberge, am Fuße des Bergdorfes Pürgg, ein rassiges Fußballmatch. Der Lehrer Sepp und ich gaben „alles“, um mit den jungen Burschen mithalten zu können. Wenn die Abendglocken läuteten, war dann leider Schlusspfiff. Welcher Spaß für uns alle und der Grimming leuchtete spontan und freudig im Sonnenuntergang!

Auch der Militärflughafen in Aigen im Ennstal wurde besichtigt. In einem Hubschrauber zu sitzen, das war schon was Besonderes für unsere Schüler! Auch für mich gab es hier wieder eine Erinnerung, die aber war anderer Art. In dieser Kaserne hatte ich die Grundausbildung meiner Bundesheerzeit im Jahre 1970 absolviert. Wie oft hatten wir durch die

Enns-Wiesen robben müssen und unsere Ausbildner hießen uns bei Kommando „Atomblitz“ Deckung nehmen, natürlich in den so zahlreich vorhandenen, tiefen Wasserlachen der feuchten Enns-Auen. Dann standen wir da wie die begossenen Pudel und schauten uns gegenseitig verdattert an. Das abschätige Gelächter unserer Ausbildner war einfach blöd und so was von absurd für uns alle.

Nun aber lagen wir hier am Nachmittag genüsslich am Badestrand des nahegelegenen Putterer Sees. Eine für die heutige Zeit eher bescheidene Wasserrutsche, die freundliche Sonne über dem Ennstal und das köstliche Tüteneis zauberte ein lustiges Lächeln in die Gesichter unserer Schüler. Wie der Zufall so spielte, war auch ein vom Fernsehen bekannter Humorist und Volksmusikant, der berühmte „HIAS“ zugegen. Einige Schüler ergatterten ein Autogramm mit Foto, was für Aufregung und was für fette Beute Der vorletzte Tag brachte uns mit unserem Bus bis in die Nähe des Sölkpasses. Eine Abschlusswanderung auf eine Hochalm war geplant. Welch' wunderschöner Vormittag, zugleich aber auch das wehmütige Abschiednehmen von dieser prächtigen Landschaft, morgen würden wir schon wieder heimreisen. Wieder zurück beim Mittagessen im Schloss und jetzt dieser schreckliche Aufschrei eines unserer Burschen, die funkelnagelneue „Firmungsuhr“, die er so stolz aber voreilig in dieser Woche getragen hatte, war futsch! Verloren am Vormittag, irgendwo am Berg und das bei der

letzten Wanderung! Die Tränen kollerten, Angst vor Zuhause! Pfingstsonntag und seine Firmung in zwei Tagen. Was würden wohl die Eltern und der Firmpate von ihm denken? Für mich und meine Lehrer brauchte es nur eine kurze Überlegung, dass diese 80 Kilometer Extratour hin und zurück zum Sölkpass für diesen verzweifelten Burschen unbedingt zu unternehmen war. Gemeinsam mit den Schülern machten wir uns nochmals auf den Weg.

Nach langer vergeblichen Suche, gerade noch vorm Einsteigen in den Bus, sah der junge Mann eine Viehtränke ganz hoch oben am Hang. Er riss die Arme in die Höhe und schrie seine ganze Freude heraus: „Jetzt weiß ich wo meine Uhr abgelegt habe, dort oben am Brunnen!“ Er lief um sein Leben, er fand die Uhr und war überglücklich. Der Tag, die Woche, die Firmung und seine Welt war gerettet!! Auch uns war es bei seinem großen Glück, ganz leicht ums Herz geworden. Noch niemals hatte ich eine Extratour so gerne gemacht und so gut in Erinnerung behalten!



Kapitel 2

Die Schneehölle

Nicht weit von Trautenfels, beginnt auch die Bergstraße auf die Planneralm. Wie jeden Winter gibt es auf der Zufahrtsstraße und vor allem im oberen Teil, jede Menge Schnee. Bis heute brauchte man hier oben noch nie Schneekanonen - sozusagen ein ganz besonderes Schneeloch.

Ende Jänner 1982 brachte ich einen Schulschikurs aus der Oststeiermark dort hinauf. Eine Woche später sollte ich wieder oben sein, um meine Gruppe heimzuholen. Am Vortag der Heimreise gab es dichte Schneefälle, Nebel und Temperaturen so um die minus 15 Grad. Obwohl Schneeketten hinten und vorne montiert waren, war es äußerst schwierig und sehr gefährlich, an diesem Tag auf die Planneralm zu kommen. Mit Mühe und Not hatte ich die Auffahrt noch gut geschafft. Beim Abendessen gab es gesellige Unterhaltung mit Schülern und Lehrern. Ohne mir viele Gedanken über den Heimreisetag zu machen, schliefl ich friedlich ein, während draußen die Schneehölle so richtig losbrach.

Am frühen Morgen, es war Samstag, konnte ich durch das vereiste Fenster außer Nebel nichts erkennen. Alles ruhig, noch kein Mensch zu sehen, versuchte ich die Eingangstür zu öffnen. Frischer Neuschnee, der mir bis zur Brust reichte und

Schneefall, wie ich ihn noch nie erlebte! Nichts war zu sehen von den vielen PKWs, die hier heroben parkten, alles war meterweit verschneit. Sogar die Räder meines Busses waren in Schneemassen versunken und auf dem Dach eine meterhohe Schneepyramide. Das war für mich Flachländer bis dahin gänzlich unvorstellbar. Den ersten Informationen zufolge, war die Auffahrtsstraße herauf mit ihren Kehren und Kurven durch Lawinen und Muren verschüttet. Eine Abreise war vorerst unmöglich. Wann die Straße wieder frei sein würde, war ebenso noch nicht abzusehen.

Das Telefon an die Außenwelt war gefragt. Die einzige aber völlig zugeschneite Telefonzelle, wurde von oben freigeschaufelt und nach innen bestiegen. Ab sofort bildete sich ein verrückter Stau davor. Im Gasthaus zu telefonieren war natürlich sehr teuer. (Handy wäre gut gewesen, war aber noch nicht erfunden.)

Verzweifelt wurden auch die Fahrzeuge von den Autobesitzern in der irre Schneemasse gesucht. Schließlich mussten mit einer Schaufel ganz vorsichtig die Antennen ertastet und die Autos freigelegt werden.

Laut vielen Radiomeldungen kam in Werfen-Weng (Land Salzburg) just zu dieser Zeit, eine schwedische Studentengruppe in einer Lawine zu Tode. Die Eltern unserer Schüler machten sich deshalb verständlicher Weise die größten Sorgen. Im

Bergkessel hier oben gab es aber absolute Lawinensicherheit. Betroffen war ja nur die Zufahrtstraße. Den Eltern das glaubhaft zu machen, kostete jetzt die ganze Zeit über mühevolle Überzeugungskraft aller Lehrer.

Auch mit dem Essen war es so eine Sache. Langsam wurden die Lebensmittel knapp und ab Dienstag gab's nur mehr leichtere Kost, obwohl wir den Kaiserschmarren mit viel Preiselbeeren auch nicht verschmähten. Dafür hörte endlich der Schneefall auf und die Räumaktionen konnten beginnen. Mühevoll befreite ich Räder und Türen meines Busses vom festgefrorenen Schnee. Die Schneemassen auf dem Dach waren derartig festgefroren und absolut nicht entfernbar.

Ein strahlend blauer Himmel am Mittwoch. Alles stand im Zeichen des Aufbruchs. Schneefräsen und Pflüge machten den Weg ins Tal frei. Gegen Mittag fuhr einmal eine große Zahl PKW ab. Uns wurde gesagt, dass wir als Letzte der nächsten Gruppe am späten Nachmittag abfahren könnten. Inzwischen kamen wieder neue Urlauber vom Tal herauf. Als letztes Fahrzeug ein knallroter Autobus. Seine ganze linke Seite auf einem halben Meter Breite gänzlich vom Lack befreit. Welch mulmiges Gefühl für mich! Mein neuer Autobus! Oh Gott, welche Gefahren lauerten da noch auf uns alle?

Ich nahm mein Herz in die Hand und bot mein ganzes Können auf und es ging vorerst alles gut. Wie durch eine Bobbahn ging es im Schrittempo

vorsichtig bergab. Die Schneeweichen links und rechts waren weit höher als der Bus. Gleich bei der ersten Kehre kam uns schon einmal ein Bundesheer-Jeep entgegen, obwohl uns freie Fahrt zugesichert wurde. Wer sollte da nun ausweichen können? Aber der Fahrer des Militärfahrzeuges fuhr geschickt solange brutal in die Schneewand, bis wir uns endlich knapp vorbei schummeln konnten. Da fiel mir wahrlich ein Felsbrocken von Herzen!

Je weiter wir talwärts kamen, umso weniger Schnee gab es. Kurz vorm Tal, am ehemaligen Mauthäuschen, stand eine Kolonne, die bergwärts wollte. Als die Leute die Schneemassen auf unserem Busdach sahen, sprangen sie aus ihren Autos und fotografierten erstaunt meinen Bus, weil er aussah, als käme er gerade aus der Arktis. Hier her unten gab es ringsum ja nur grüne Wiesen und Felder. Unvorstellbar, diese Wetterkapriolen in den letzten Tagen.

Übrigens nicht weit weg davon, im schönen Schladming, musste auch die WM Abfahrt der Herren im Rahmen der alpinen Schiweltmeisterschaften 1982, auf Grund der heftigen Schneefälle im oberen Teil der Planai, um 7 Tage verschoben werden. Deshalb wurde Harti Weirather auch erst eine Woche später viel umjubelter österreichischer Abfahrtsweltmeister.

Wir alle, Schüler, Lehrer und Eltern, waren damals froh und überglücklich, der Schneehölle gesund entkommen zu sein! Für mich und meinen

neuen Bus, war das zwar eine gelungene Feuertaufe, aber auf so ein wahnwitziges Abenteuer wollte ich in Zukunft wahrlich gern verzichten.

Kapitel 3

Das „AHA“ Erlebnis!

Alpine Bergstraßen waren immer ein Wagnis und Abenteuer. Beispielhaft dafür war immer die Großglockner Hochalpenstraße gewesen. Sie beindruckt durch tückische Wetterumschwünge gleichermaßen wie durch die alpine Schönheit in ihrem gesamten Verlauf.

Die Salzburger Seite mit ihren fantastischen Kehren und Ausblicken auf die 3000er-Gipfel, vorbei am Abschnitt Hexenküche, hinauf zum Parkplatz am Fuscher Thörl. Abgründe tun sich auf und so mancher Fahrgast bekommt ein gar mulmiges Gefühl. Einer meiner Stammgäste, ein stämmiger Oststeirer, buchte für jede Fahrt im Bus, die dritte Reihe vorne rechts innen. Fensterseite war für ihn absolut tabu. Auf Bergstraßen schaute er dann immer ganz fixiert und ängstlich in den Mittelgang, aber am Ende jeder Reise erzählte er, welch gruselige Abgründe überwunden wurden und Todesängste zu überstehen waren. (Gesehen und mitbekommen hatte er in Wirklichkeit allerdings nicht viel.) Da war ja gerade diese Glocknerstraße genau das Richtige für ihn!

Nun machten wir am Fuscher Thörl unsere erste Pause. Übrigens wird genau an dieser Stelle, im Rahmen der Österreich Radrundfahrt, der Glockner-König gekrönt und gefeiert. Amerikaner und